

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 35

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Willkomm dem Kaiser.

Uralter Eidgenossen-Boden ist's, den heute
Betrift des Deutlichen Kaisers Majestät.
Er kommt zum Volk, das keinen Feind noch scheute,
Das vor der Schlacht auf's Knie fiel im Gebet.
Er kommt zum Volk, das Freiheit sich errungen,
Deß Kriegsruf war: Zum Siege oder Tod!
Wie einst die Alten, halten's heut' die Jungen,
Käm' wiederum das Vaterland in Not.

An Zürichs Münster seht Herrn Karl Ihr thronen,
Und Kaiser Sigismund zog ein zu Bern.
Herr Kaiser, schaut, wie freie Menschen wohnen,
Wir zeigen Euch das Haus der Freiheit gern.
Euch zum Willkomm die Schweizerdegen blitzen!
Ein großer Mut steckt auch im kleinen Heer!
Ist's eine Kriegschaar auch nur von Milizen,
Sie wissen umzugehn mit dem Gewehr!

Sie treffen heut' den „Vogel noch im Fluge“
Wie Wilhelm Tell, der einst vor Geßler stand.
Herr Kaiser, fühlt's mit jedem Atemzuge:
Ihr atmet Schweizerluft in freiem Land!
Die Festungswälle sind die Felsenmauern;
Die Freiheit selber thront in Eis und Schneel!
Hört Ihr sie jodeln? Das sind Berner Bauern,
Wie Fritzens Grenadiere, — stark und zäh!

Seht, wie die Banner grüßend Euch umflattern!
Die Mannschaft freut sich Eurer Gegenwart.
Hört Ihr's durchs Talgeländ' vom Hügel knattern?
Fürwahr, an Pulver wird heut nicht gespart!
Hei! Wie's vorüberflitzt mit Hufgestampfe!
Kommandoruf! Das Sempachlied ertönt!
Und mitten drin, umschwebt vom Pulverdampfe,
Ein Kaiser, den die Friedensliebe krönt.

Seht, Disziplin herrscht auch in unsren Reihen!
Das Schweizer-Land, — es ist nicht halb so „wild“,
Führt's auch als Wappentier den Bär, den Leuen, —
Blank wie der Firnischnee ist sein Ehrenschild!
Grüß Gott, Herr Kaiser! Mög's Euch wohl gefallen
In Zürich und im Berner Oberland!
Und führt der Weg Euch hoch durch Felsenhallen
Seht Ihr die Jungfrau wohl im Alpglühnbrand.

Sich gegenüber stehn zwei Majestäten
Am Gletscherthron der Jungfrau hoch und hehr.
Hier oben schweigen Trommeln und Trompeten,
Still kreist der Adler über'm Nebelmeer.
Herr Kaiser, atmet ein den Gottesfrieden!
Laßt Euch vom Hauch der Ewigkeit umwehn,
Es danken's hunderttausend Euch hinieden
Und aus der Schweiz schallt es: Auf Wiedersehn!

Nebelpalper (A. B.)

Rüstungswahnsinn.

Alles wird der Rüstung dienstbar
Helfe, was nur helfen kann,
Jährlich werden neu gerüstet
Viele hunderttausend Mann.

Landheer, Flotten, sie verschlingen
Immer mehr ein Heidengeld,
Doch man meint, nur noch zum Morde
Sei der Mensch auf dieser Welt!

Warum denn geboren werden?
Väter, Mütter, freut euch drauf,
Wenn die lieben Söhne alle
Hingemordet sind zu Hauf!

Deutschland, England täglich steigern
Ihren tollen Flottenplan,
Denn auf hundert Millionen
Kommt es da nicht mehr drauf an.
Eines nur freut mich unbändig,
(Weil ich wanderlustig bin!)
Denn ich denke mir sehr einfach
Dieses Ding in meinem Sinn:

Zwischen England Schleswig-Holstein
Lieg die alte Doggerbank,
Sie kann gute Dienst' mir leisten
Und ich sag es frei und frank:

Ist durch Dreadnaughts ausgefüllt der
Raum der hin zu England führt,
Geh' ich dorthin in die Fremde
Auf der Walz — wie sächs gebührt.

Trotz'nen Fußes geh' hinüber
Ich der alte Dippelfritz —
Und die Diplomatie über—
Ragt der Handwerksburschenwitz!

Fax.

Summarisch.

(Aus einer Erzählung.)

Gleichzeitig mit dem Apfelkuchen wurde
auch der in Kaffeekränzchen übliche Ge-
sprächsstoff angelchnitten.

Eine Schweizer-Reservation.

Was dem „Heimatschutz“, dem „Verband eicht schweizerischer Leute“,
dem „Verein ehemaliger schweizerlicher Jünglinge“, dem „Schweizerischen
Streikbrecherbund“, der „Vereinigung schweizerischer Festredner“ und der
„Landesväter-Innung“ noch nie eingefallen ist, das ist dem Uflot anläßlich
der Lektüre des „Letzten Mohikaner's“ aufgedämmert. Wenn der
Uflot so durch das Italienerquartier seiner Stadt geilt, bei einem nord-
deutschen Coiffeur geschabt und geschröpfzt worden ist, dann läßt er sich
gerne von einer österreichischen Kellnerin ein Pilsner-Import vorsetzen,
genehmigt wohl dazu einen Limburger Käse, jongliert durch einen Schwarm
rumänischer Studenten zur Buffetdamme aus Bayern, um einige russische
Zigaretten zu kaufen. Kaum verläßt er das Restaurant, so nickt ihm eine
Elläßerin zu, die mit ihren jüdischen Kolleginnen der Theaterprobe zu-
strebt. Beim Nachblicken rennt er an eine englische Touristengesellschaft,
welche die günstige Gelegenheit benutzt, ihn zu umringen und nach dem
nächsten „Weg“ zum Chimborasso zu fragen. Ein Auto mit japanischen
Offizieren rait vorbei, ein vor 20 Jahren nach Amerika ausgewanderter
Züruber fucht im „beredten Schweizer“ nach Worten; in allen Sprachen
furrt es um Ufots Ohren — er bekommt das bekannte Schweizer-Heim-
weh mitten in der Schweiz! Er sucht Landsleute — Schweizer. Er rennt
zum Konzertsaal — geschlossene Gesellschaft!! Vor dem Portugiesenvierein
spielten die Tegernseer Bauern. Er rennt zum Theater: Vor dem deutschen
Kriegerbund singt Caruso! Er rennt zum Stadtgarten — Herrgott, der ist
in ein Negeldorf umgewandelt. Er rennt zum Marktplatz — da wird
der Zirkus Barnum & Baley aufgestellt. In Schweiß gebadet, ein namen-
loses Einsamkeitsgefühl im Busen stellt sich der Uflot vor die Schnaps-
flasche einer „American Bar“, gegenüber in der „spanischen Weinhalle“
kommt ihm eine erlösende Idee: Er sucht eine Festhütte, zahlt den Ein-
tritt und wartet bis ein Herr die Rednerbühne besteigt — dieser Herr
klappt die Kiefer auf und zu, deutet mit der Hand gen Himmel: „Heimat,
— Vaterland — hoch, hoch, hoch!“ Gott sei Dank: das ist ein Lands-
mann!

Entlehnte Ware. Komponist (zum Theaterdirektor): „Glauben
Sie, daß meine Operette Anklang finden wird?“ — Direktor: „Der
Anklang ist sogar schon da — an bekannte Melodien.“

Rägel: „Höh Chueri, händer Gu nüb welle
amalde zum Gspalierstah die ander
Wüche, wenn de Kaiserumzug ist?“
Chueri: „Wer? Guerein brucht si do nüb
extra az'mälde, die hä mir just gschriebe
punkt Mittwüktig.“

Rägel: „Säb schöner dänn enere hoch-
tigeren agä weder mir und säb schöner.
Chueri: „Ihr wäreb doch gläsz ha, daß
d' Fürwehr usbooten ist?“

Rägel: „Binwest na nüt; lügen witer.“
Chueri: „Do għoġr ich tenk au degue als
Veteran vom Flöchnerkorps im „Alt
Chräuel“ oder?“

Rägel: „Sie werdet Gu au tänk hinder
en Baum hindereßtelle; das chäm z'hoftli
wie, wärner Gu nu müesi d' Faſade la
abebju u ġemeinschöte bis Ihr e
Baradattig miedħid.“

Chueri: „I niimm a, de Pun des roth
werdi Gu ä nonig engagiert ha als Zimmermeitter i dr Villa Metberg?“

Rägel: „Nu nüb spöttli Chuereli! Sie
wärds vielleicht na froh über d'Rägel,
wenn si mit ere Buddele Franzbrantewi
wi parad wär, wenn Er sin Rheuma-
tis wiedher überhund i dr Nacht und säb
wärds s.“

Chueri: „Ihr sind no mit hinebar i dr
innere Medizin, Rägel, just wuhtid
daß gäbe teitgi Għiexx die jüngste
Zimmermeitteri besser sind weder dr ältest
Franzbrantewi.“

Rägel: „Mira, es wirt dänn uscha, wenn
'r überhaupt chunt. Wenn d'Sozialiste-
blätter nüb höred għiffle, so chun'k' vielleicht
għiġi nüb, wenn'n'ra fu kċċi għixx.“

Chueri: „Dieſafse khönd hören geuvere
wann s' wänd, sie händ am allerwenig-
sten Ursach: Bis iek hät ehne no niemer
meh und „größer“ Schnörri għixeret
weder ER, und dänn na gratis.“